

schaft gedient, wenn er die erhaltenen älteren Handelsregister in weiterem Umfang, als er es getan hat, herangezogen hätte; ich bezweifle nicht, daß auf diesem Wege manche der zahlreichen Lücken, welche die älteren Gesetze aufweisen, hätten ausgefüllt werden können, haben doch neuere Forschungen gezeigt, wie ungemein wertvoll fortlaufende amtliche Buchungen (ich denke an die Stadtbücher!) zur Ermittlung unseres alten Rechtes, wie es wirklich in Kraft stand, sind, wie die Urkunden reden, wo die Gesetze schweigen.

Halle a. d. S.

Paul Rehme.

Die Carolina und ihre Vorgängerinnen. Text, Erläuterung, Geschichte. In Verbindung mit anderen Gelehrten herausgegeben und bearbeitet von Josef Kohler, Professor der Rechte in Berlin. IV. Band. Wormser Recht und Wormser Reformation. I. Älteres Wormser Recht. Von Josef Kohler, Professor der Rechte in Berlin und Carl Koehne, Professor in Berlin. Unter philologischer Beihilfe von Sigmund Feist. Halle a. d. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1915. X und 328 S. 8°.

Ein glücklicher Handschriftenfund Josef Kohlers, der unermüdlich auch der deutschen rechtsgeschichtlichen Forschung sein Interesse bewahrt, hat eine neue Bearbeitung des älteren Wormser Rechtes veranlaßt. Der bei Nachforschungen nach älteren Wormser Rechtsquellen in der Heidelberger Universitätsbibliothek vorgefundene, bisher rechtswissenschaftlich wenig beachtete Codex Palatinus germ. 163 enthält nämlich Rechtsaufzeichnungen bedeutsamster Art aus dem 13. und 14. Jahrhundert, welche für die Geschichte des privaten und öffentlichen Rechts reiche Ausbeute liefern, indem sie bald bereits bekannte Rechtssätze in neuer Fassung wiedergeben, bald aber auch neue Blicke auf das damalige Rechtsleben eröffnen. Für den Herausgeber der „Carolina und ihrer Vorgängerinnen“ lag es daher nahe, den ursprünglichen rein strafrechtsgeschichtlichen Rahmen des Gesamtwerkes zu überschreiten und den wichtigen Quellenfund in einer die Rechtsgeschichte nach allen Richtungen am meisten fördernden Weise verwerten zu wollen. Deshalb wurden dem Wormser Recht im Plane des Gesamtwerkes zwei Bände eingeräumt, deren erster die bisher unbekannten Quellen veröffentlicht und eine Darstellung des älteren Wormser Rechtes enthält, während der zweite die Wormser Reformation vom Jahre 1498 zur Darstellung bringen soll.

Der vorliegende erste Band, welcher Richard Schröder gewidmet ist, zerfällt in drei Abteilungen, deren jede eine in sich geschlossene Arbeit bildet und selbständiger Beurteilung zu unterziehen ist.

Eingeleitet durch eine kurze Beschreibung der Heidelberger Handschrift werden unter I. „Fragmente des Stadtrechts“ einige Artikel

eines dem 13. Jahrhundert entstammenden Rechtsbuches zum Abdruck gebracht, denen unter II. eine Sammlung von Ratsverordnungen folgt, die, wie die Einleitung ausführt, teilweise aus dem 13. Jahrhundert stammen, aber zur Zeit des Bischofs Eberwin, 1300—1303, zusammengestellt wurden. Artikel 1—84 sind älteren Datums, während der zweite Teil (Artikel 85—179) neuere Aufzeichnungen enthält. Der korrekte Textabdruck wird unter dem Striche von einer großen Zahl philologischer Bemerkungen und Erläuterungen Sigmund Feists begleitet, welche das Verständnis des Lesers an manchen Stellen wesentlich erleichtern. Wie in der Vorrede und in der Einleitung bemerkt wird, sollen die das Strafrecht und den Strafprozeß berührenden Stellen des Textes durch gesperrten Druck hervorgehoben werden. Beim Sperrdruck sind jedoch nicht gleichmäßige Grundsätze einheitlich angewendet worden, so daß der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird. Wenigstens hinsichtlich der allgemeinen Bestimmungen über Gerichtsverfassung, Zuständigkeitsordnung und gerichtliche Geschäftsordnung hätte die Auswahl der Druckform nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen sollen. Erläuternde Bemerkungen über die in den Stadtrechtsfragmenten und Ratsverordnungen erwähnten Münzen, welche auf Paul Josephs Werke über die Münzen von Worms basieren, beschließen die Quellenpublikation.

Den wertvollsten Teil des Buches bildet die nun folgende auf breiter Quellengrundlage aufgebaute Darstellung der Wormser Stadt- und Gerichtsverfassung (S. 49—188). Eine solche zu unternehmen, war Carl Koehne, dem wir bereits mehrere Untersuchungen über das ältere Wormser Stadtrecht und die Stadtrechtsreformation verdanken¹⁾, der berufenste Bearbeiter. Er gliedert S. 50 seine Darstellung in folgender Weise: 1. „Die Entstehung der reichsstädtischen Verfassung“, die Zeit, in welcher zunächst die Bischöfe als königliche Beamte sämtliche Regierungsrechte erhalten, und in der sich dann in dem Rate ein von ihnen unabhängiges Organ bildet. Diese Periode endet damit, daß das Kaisertum, das für seine Weltpolitik die Unterstützung der geistlichen Fürsten braucht, jener Entwicklung, die sich auf wenigstens tatsächliche Unabhängigkeit vom Bistum richtet, in den Jahren 1231 bis 1233 dauernde Schranken setzt. (S. 51—87.) 2. „Die Grundzüge der reichsstädtischen Verfassung“, also das öffentliche Recht in Worms von 1233 bis 1494. (S. 87—188.) In diese Zeit, in welcher die Mitglieder der die Stadt repräsentierenden und regierenden Behörde zum Teil vom Bischof ernannt wurden und zu der Ausübung ihrer Befugnisse meist seiner Mitwirkung bedurften, fallen auch die Rechtsquellen, welche im ersten Teil des Buches zum erstenmal veröffentlicht werden. Hier werden

¹⁾ Der Ursprung der Stadtverfassung in Worms, Speier und Mainz, Gierkes Untersuchungen, 31. Heft (Breslau 1890); dazu die S. 51 Anm. 1 Zitierten. Die Wormser Stadtrechtsreformation vom Jahre 1499; ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Stadtrechte und der Rezeption des römischen Rechtes in Deutschland. Teil I. (Berlin 1897); dazu R. Schröder in dieser Zeitschrift XIX. Band, German. Abt. (1898), S. 205f.

die Rechtsverhältnisse der Bürgerschaft, Rat und Bürgermeister, Gerichte und Gerichtsverfassung und zwar 1. das Stadtgericht, 2. der Rat als Gerichtshof, 3. weltliche Sondergerichte, 4. die geistlichen Gerichte und alle einschlägigen Fragen in eigenen Abschnitten ohne überflüssige Einzelheiten mit gründlichen Untersuchungen bedacht, welche in rechts-, wirtschafts- und kulturgeschichtlicher Hinsicht gleich bemerkenswerte Ergebnisse liefern. Als Beispiel seien bloß die interessanten Ausführungen über die Rechtsverhältnisse der Juden in Worms S. 105—124 herausgegriffen. Nur in der einleitenden Übersicht gibt der Verfasser einen guten Überblick über die neuere Literatur zur Entstehung der Wormser Stadtverfassung, der sich die moderne Städteforschung mit besonderer Vorliebe zugewendet hat, vermeidet im übrigen nach Möglichkeit weiter ausgreifende Auseinandersetzungen, da seine Darstellung lediglich zur Erleichterung des Verständnisses der späteren Entwicklung einen Überblick über das geben will, was zurzeit in bezug auf die Entstehung des Wormser bürgerlichen Gemeinwesens als sicher festgestellt betrachtet werden darf. Der 3. Zeitraum, „die Verfassung in den Jahren 1494 bis 1519“, in denen die Stadt mit freigewählten Organen in voller Unabhängigkeit vom Bischof alle öffentlichen Aufgaben erfüllt und auch zum Zeichen dieser Unabhängigkeit ihr Privat-, Straf- und Prozeßrecht selbständig kodifiziert, soll im zweiten Bande des Werkes zur Darstellung gelangen. Da ohnehin seinerzeit auf diesen noch ausführlich zurückzukommen sein wird, kann vorläufig die hier gegebene allgemeine Charakterisierung des kurz vor Redaktionsschluß erschienenen ersten Bandes genügen.

Den dritten Teil des Buches bildet eine „Darstellung des bürgerlichen Rechts, des Prozesses und des Strafrechts“ von Kohler (S. 189 bis 322). In loser Systematik werden hier einzelne Gebiete des bürgerlichen Rechts, des Prozesses und Strafrechts behandelt. Verfasser geht gewöhnlich von einer allgemeinen meist sehr ausführlich gehaltenen¹⁾ Erörterung der darzustellenden Rechtseinrichtung aus, an welche sich — vielfach nur mit kurzer Erwähnung der Wormser Rechtsverhältnisse — in der Regel die Aufführung analoger Normierungen aus den verschiedensten Rechtsquellen in langer Reihe anschließt. Kohler schöpft hier aus der reichen Fülle seiner Materialien zur vergleichenden Rechtsgeschichte. Neben ausgiebiger Berücksichtigung der einzelnen deutschen Rechtsgebiete wird das italienische, französische, spanische, holländische, auch das assyrische Recht vergleichsweise herangezogen. Indem nun aber die zahlreichen Quellenbelege nicht etwa in die Anmerkungen verwiesen werden, sondern vollinhaltlich in den Text Aufnahme finden und überdies auch zeitlich viel spätere Quellen in gleicher Weise verwertet werden²⁾, ist es selbstverständlich, daß an vielen Stellen die Darstellung

¹⁾ Besonders im Abschnitte IV. „Prozeß und Vollstreckung“ tritt das stark hervor.

²⁾ So z. B. werden wiederholt Bestimmungen der Würzburger Stadtgerichts-Reformation von 1583 angeführt und abgedruckt; vgl. auch S. 275, 281.

des Wormser Rechts, die ja eigentlich bezweckt werden soll, hinter der Fülle der allgemeinen und rechtsvergleichenden Darlegungen und Quellen in ganz unverhältnismäßiger Weise in den Hintergrund tritt. Ich brauche einzelne Beispiele gar nicht herauszuheben, denn fast auf jeder Seite drängt sich dem Leser diese Empfindung auf. Der Verfasser hat diesen wesentlichen Mangel seiner Arbeit, wie eigene Äußerungen desselben an verschiedenen Stellen deutlich durchblicken lassen, wohl selbst erkannt. So bemerkt Kohler z. B. auf Seite 242 im Text: „Von der Vererblichkeit der Bürgerschaft und der großen (namentlich schweizerischen) Literatur über diese Frage kann hier nicht weiter gehandelt werden.“ Und auf Seite 284 a. E. auch im Text: „Die weitere Ausführung dieser Ideen wird in meinem Lehrbuch des Zivilprozesses folgen.“¹⁾ Diese Einsicht war aber bedauerlicherweise nicht stark genug, um eine Änderung der Methode in der angezeigten Richtung zu veranlassen. Für die Darstellung im nächsten Bande wird sich eine solche empfehlen. Dann wird die mannigfache Förderung, die insbesondere die Geschichte des Prozeßrechts auch schon durch die vorliegende Arbeit erfährt, viel klarer hervortreten.

Am Schlusse ist dem Werke ein vom philologischen Mitarbeiter Feist gearbeitetes mittelhochdeutsch-neuhochdeutsches Wortverzeichnis beigegeben.

Leipzig.

Guido Kisch.

Wilhelm Fabricius, Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Sechster Band: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Der Nahegau und seine Umgebung. Mit drei Karten. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XII, 6.) Bonn, Hermann Behrendt, 1914. XXIV, 110* und 668 S. 8°.

In den Teil der westlichen Rheinlande führt das umfangreiche neue historisch-geographische Werk von Fabricius, der in dem ohnehin territorial so zerrissenen alten Rheingebiet einen ganz besonders hohen Grad der Zersetzung in kleinste Einheiten aufweist: das Nahegebiet. Greift doch das einzige größere Territorium des südlichen Teiles der heutigen preußischen Rheinprovinz, das Erzstift Trier, nur in die Ränder dieses Gebiets hinein, es in der Hauptsache kleineren weltlichen Herrschaftsgebilden überlassend.

Schon aus diesem Umstande ergibt sich, welch außerordentliche Schwierigkeiten bei dem Versuche, die Herrschaftsverhältnisse dieses Stückes deutschen Landes Ort für Ort zu entwirren, zu überwinden waren. In dem Hauptteil des Werkes, dem topographischen, der eine „Geschichte der Ämter, Gerichtsbezirke und Ortschaften des Nahegaus“ bringt, hat

¹⁾ Vgl. die ähnlichen Bemerkungen S. 191, 194, 227, 299.